

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 15

**Artikel:** Kaum zehn verwendbare Musiker

**Autor:** Staub, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755751>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kaum zehn verwendbare Musiker

seien in Zürich, schrieb Richard Wagner einem Mitglied der Münchner Hofkapelle, als er die Symphoniekonzerte der allgemeinen Musikgesellschaft im großen Casino-Saal dirigierte. Das war vor 80 Jahren. Der Stolz jedes eingefleischten Stadtzürchers bäumt sich gegen diesen Ausspruch des berühmten Komponisten auf, der als politischer Flüchtling steckbrieflich verfolgt, in Zürich wider sein Erwarten ein gastfreundliches Asyl fand. Hält er ihn aber dem leidenschaftlichen Musiker zugute, dessen götterstürmende Phantasie mit der Unzulänglichkeit des damaligen Musikbetriebs in Konflikt geraten mußte, dann kann er sich mit einer andern Briefstelle Wagners wieder versöhnen: «Die gewöhnlichsten Tanzmusiken hatte ich hier in Zürich zu Leistungen befähigt, von denen das Publikum und sie selbst keine Ahnung hatten.» Das Zürcher Material war nicht schlechter als in Dresden, Wagners früherem Wirkungsfeld, und unter dem be-



Hundert Stück neue Richard Wagner sind eingetroffen. Die Nachfrage hat in letzter Zeit nachgelassen



Extra-Beilage zu Eberhardt's Allgem. Polizei-Anzeiger.  
Band XXXVI. N° 47.



*Richard Wagner*  
ormal Canzonist und politischer Flüchtling aus Dresden

Die Escherhäuser am Zeltweg, das hauptsächliche Domizil Wagners in Zürich. Liszt, der ihn hier besuchte, fand die Wohnung sehr hübsch. Zum Haushalt Frau Minna Wagners gehörte Pepa, der Hund und Papo, der Papagei, den Wagner zärtlich liebte und der verschiedene Mozart-Arien piepste konnte

erstellt), das die glanzvollen Erstaufführungen des «Fliegenden Holländers» und «Tannhäusers» unter persönlicher Leitung des Komponisten erlebte, ist nicht mehr, ebensowenig das Casino. Wer hat auf

einem Ball im Hotel Baur au Lac den Einfall, vor

Deponierte Kennzeichen: trägt wegen Kurzschlängigkeit regelmäßig eine Brille.

**Steckbrief.**

Der unten etwas näher bezeichnete Königl. Capellmeister Richard Wagner von hier ist wegen wesentlicher Theilnahme an der in dieser Stadt stattgefundenen aufdringlichen Bewegung zur Untersuchung zu ziehen. Es werden daher alle Polizeibehörden auf denfelben aufmerksam gemacht und er sucht, Wagner im Befreiungsfalle zu verhelfen und davon und schleunigst Nachricht zu ertheilen.

Dresden, den 16. Mai 1849.

Die Stadt-Polizei-Deputation von Oppell.

Wagner ist 37-38 Jahre alt, mittler iller.

**Steckbrief.**

Wagner wurde wegen revolutionärer Umrüthe in Deutschland verfolgt. Der erste gegen ihn erlassene Steckbrief aus dem Jahre 1849



Nach einem Jahre wurde Richard Wagner in Zürich von der Liste der Flüchtlinge gestrichen, um so eher, als der damalige Zürcher Polizeidirektor ein begeisterter Musikfreund war

zwingenden Zauber seiner Persönlichkeit übertraf es sich selbst. Richard Wagner lebte von 1849-58 in Zürich. Das musikalische Zürich zehrt noch von dieser Glanzepoche. Aber die neue Generation verliert die sichtbaren Zeichen, die noch an Wagners fruchtbare Tätigkeit in dieser Stadt erinnern, immer mehr aus den Augen. Das Aktien-Theater (aus den Kirchmauern des alten Barfüßerklosters

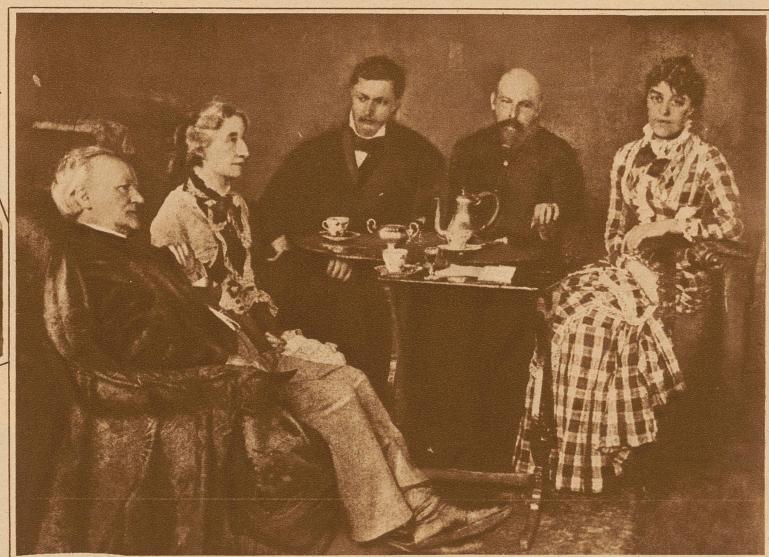
Nebenstehendes Bild links:  
Eine Postkartenserie prominenter, lebender Zürcher Musiker, die noch lange nicht vollständig ist

Bild rechts im Kreis: Das Denkmal Sängervater Nügeli auf der Hohen Promenade, auf dessen Steinbank sich Wagner häufig niederließ. So sehr er Nügeli als Musiker schätzte, so wenig hielt er vom Denkmal. «Ein Gesicht schneiden wie der Sängervater Nügeli» — dieser Vergleich Wagners machte lange Zeit die Zürcher unsicher

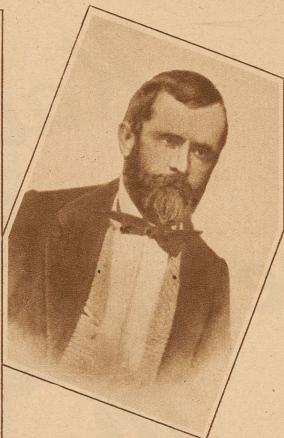




Die Sängerin  
**EMILIE HEIM**,  
aus den Escherhäusern, eine junge schöne Schweizerin mit einer herrlichen Sopranstimme, die von Wagner stets als Solistin zugezogen wurde, obwohl sie als Dilettantin keine vollendete Ausbildung besaß



RICHARD WAGNER und seine Gemahlin  
Cosima, Graf Grima, Heinz Thode



Richard Wagners treuester Freund in Zürich  
**JAKOB SULZER**.  
Wagner legte auf das Urteil dieses hochgebildeten ersten Staatschreibers großes Gewicht

seiner Balldame mit der interessanten Neuigkeit zu glänzen, daß in den alten Räumen dieses Hotels einst Wagner, Liszt und die Zürcher Sängerin Emilie Heim als glänzendes Trio der Musikgeschichte aus den Nibelungen vortrugen? Vielleicht reden die Zunfthäuser und das Café Orsini noch davon, daß sich Wagner hier öfters «en guete Wy» in Gesellschaft von Gottfried Keller, Semper, Herwegh, seinem treuesten Freund Staatschreiber Sulzer und andern Zürcher Berühmtheiten mundan ließ. Doch an den Escherhäusern am Zeltweg dürften Uneingeweihte eine Marmortafel als Erinnerung an Richard Wagners Aufenthalt in Zürich entdecken. Hier wohnt noch eine liebenswürdige Dame, deren Großmutter, die geistreiche Aquarell-

**COSIMA**  
am 25. Dezember 1837 in Bellagio am Comersee als Tochter Franz Liszts und der Gräfin d'Agoult geboren, ist am 1. April in Bayreuth gestorben. 1857 war sie 3 Wochen lang bei Richard Wagner in Zürich zu Gast, als eine Königin der Salons. Gottfried Keller, Semper, Feuerbach u. a. sind ihr in Zürich begegnet. Gottfried



und Yela Thode geb. Gräfin von Bülow, 1882 in Bayreuth photographiert

Malerin Clementine Stockar-Escher, Wagner porträtiert hat. Die Erinnerung an eigenes Erleben aber ist an diesen Stätten erloschen und flackert nur noch in Museen auf, aus Büchern und Bildern für gelehrte Historiker und Liebhaber des alten musikalischen Zürichs. Wenn wir daraus entnehmen, daß eine Flöte, fünf Klaviere und eine Blechschmiede Wagner am Zeltweg schier zur Verzweiflung brachten und daß Mathilde Wesendonck den Schmied zu gewissen Stunden zum Schweigen bringen konnte, dann finden wir die Gegenwart auch in Alt-Zürich wieder. Aber wie viel würde es uns kosten, alle heutigen Lärminstrumente zum Schweigen zu bringen?

*Hans Staub.*

**WAGNER**

Keller schreibt über sie: «Diese vor treffliche und eigentlich ehrliche Frau hat mir so wohlthuend und ungetrübt gefallen, wie seit langer Zeit kein Frauenzimmer». Berufen, im Geistesleben zweier Nationen eine bedeutsame Rolle zu spielen, opferte sie sich für Richard Wagners Werk, das ohne sie niemals vollendet worden wäre



### Nafelserfahrt.

Alljährlich am ersten Donnerstag im April begehen die Glarner ihre Gedenkfeier an den im Jahre 1388 über die Österreicher erfochtene Sieg. Der feierliche Aufzug der «Fahrt» beginnt in Schneisingen und bewegt sich dann von Gedenkstein zu Gedenkstein (es sind deren elf) bis gegen Mühlhäusern. Jedes Haus des Glarnerlandes sendet den besten und ehrbarsten Mann nach Nafels in die «Fahrt», die mit einem feierlichen Hochamt ihren Abschluß findet. (Phot. Schönwetter)